

dauernd festhält, ist Lübeck seit dem Stralsunder Frieden von 1370 bemüht, die durch den freien Wettbewerb erlangte tatsächliche Monopolstellung auch formalrechtlich zu sichern. Die guten Beziehungen zwischen beiden Städten verwandelten sich in einen handelspolitischen Gegensatz, als die Nürnberger mehr und mehr versuchten, den Seeweg über die Ostsee durch den Landweg über Mitteldeutschland zu ersetzen. Verf. gliedert seine Arbeit geographisch nach den drei Gebieten, in denen sich die Berührung zwischen dem hanseischen und süddeutschen Händler vollzog: 1. Der Westen (Brügge und Frankfurt/M.), 2. das hanseische Kerngebiet (Lübeck), 3. der Osten (Polen, Preußen und die baltischen Länder). Auch die beiden einleitenden Kapitel über die Champagnemessen und den Niederrhein=Donau=Rußland=Handel, also über die vorhanseische Zeit, hätten m. E. der Übersichtlichkeit halber in diese Gliederung einbezogen werden müssen. Gemäß der schon geleisteten Vorarbeit und wohl auch der tatsächlichen Bedeutung entsprechend treten Nürnberg und Lübeck am meisten hervor. Für sie sind wir nicht nur über ihre Handelspolitik, sondern auch über Umfang und Organisation der Geschäfte und über die persönlichen Beziehungen der Kaufleute unterrichtet. Diese konkrete Seite des Handels müßte bei künftigen Untersuchungen besonders in den Mittelpunkt gestellt werden. Dann wird auch die Bedeutung anderer Städte für den Nord-Südhandel ins rechte Licht gerückt werden. Mit der zu Beginn des 16. Jh.s sich mehr und mehr durchsetzenden Bevorzugung des Landweges lösten sich die hanseisch=oberdeutschen Beziehungen von selbst auf.

Münster.

W. Suhr.

Archivum Fratrum Praedicatorum vol. 8. Rom 1938, Istituto storico domenicano di S. Sabina; 338 S. Der Band ist fast ausschließlich dem Mittelalter gewidmet. Ag. de Guimaraes gibt eine eingehende Biographie des Pariser Magisters und späteren Dominikanergenerals Herveus Natalis (gest. 1323). A. Kern veröffentlicht eine Untersuchung und Textproben des von ihm gefundenen und für die Kenntnis des Orients im späten Mittelalter wichtigen „Liber de notitia orbis“ des Dominikaners Johannes III. Erzbischof von Sulthanyeh in Persien um 1400. R. Loenerh behandelt die Anfänge der dominikanischen Geschichtsschreibung in Polen, ferner den Orientmissionar Jakob von Mailand (13. Jh.). T. Kappeli untersucht die Hss. der Werke des Aldobrandino da Toscanella, eines thomistischen Theologen und Predigers vom Ende des 13. Jh.s. H.-D. Simonin zeigt das Verhältnis des Stamser Katalogs der dominikanischen Schriftsteller zur Chronik des Jakob von Soest. G. M. Löhrt beschäftigt sich mit der Reform des Magdeburger Dominikanerklosters von 1468. G. Meerheman untersucht die Rolle der „Nationen“ innerhalb der alten französischen Ordensprovinz der Dominikaner, dazu die „domus terminariae“